

derselben vulcanischen Kraft betrachtet werden können. In ausgedehnten, auf Basalt und Basalttuff lagernden Decken erscheint der Phonolith auf der Rowney, ferner bei Klein-Zinken und Rittersdorf, am Tannbuschberg bei Gratschen u. a. Mächtige Stöcke, nicht selten auch von Phonolithtuffen begleitet, bildet er im Geltschberg bei Liebeschitz, im Eichberg bei Konoged, im Hegberg bei Eulau, im Teplitzer Schlossberg u. s. w., die als schroffe Zacken und Kegel das Gebirge weithin beherrschen. Stets von geringeren absoluten Höhen sind die Trachytberge, worunter am meisten bemerkenswerth der Ziegenberg bei Mosern, der Marienberg bei Aussig, der Holoikluk bei Binowe, der Kelchberg bei Tribsch u. a., wo der Trachyt in grösseren domförmig gewölbten Stöcken zur Oberfläche gelangt und nicht selten über die von ihm durchsetzten und gehobenen basaltischen und tertiären Ablagerungen stromartig überfließt. Vor allem ausgezeichnet durch seine Form ist aber der Ratzkenberg bei Lewin, indem der Trachyt da einen ringförmig geschlossenen Erhebungskrater im tertiären Sandstein bildet, und einigermassen diesem ähnlich ist sein Vorkommen bei Algersdorf. An vielen Stellen werden diese Trachyte zu architektonischen Gegenständen gebrochen und sie dürften sich auch zu Mühlsteinen besonders eignen. Ferner durchschwärmt der Trachyt das Basaltgebirge noch in zahllosen Gängen, besonders häufig aber in der Gegend von Prosseln, Wittin, Klein-Priesen und Mosern. Bei Rongstock an der Elbe durchsetzt er an mehreren Punkten auch den Phonolith und lässt demnach über das relative Alter beider keinen Zweifel übrig. Diluviale Ablagerungen, gewöhnlich lehmiger Natur, erfüllen die meisten flächeren Thäler oder lehnen sich an die Gehänge der steileren terrassenförmig an, doch fehlen sie hin und wieder auch gänzlich. Daraus folgt nun, dass die Thalbildung im Bereiche dieses Basaltgebirges theils vor-, theils nach-diluvial sei.

Herr k. k. Berggrath F. Foetterle machte eine Mittheilung über die Lagerungsverhältnisse der in der Nähe von Triest bei Cosina und bei Vrem und Skoffle vorkommenden Steinkohlen, welche er im vergangenen Frühjahr über Aufforderung des Consuls und Gemeinderathes von Triest Herrn E. Bauer zu sehen Gelegenheit hatte. Auf einen an Hippuritenresten reichen Kalkstein, der die Hauptmasse des Karstes bildet, folgt ein bituminöser schwarzer bis schwarzgrauer, in regelmässigen ein bis zwei Fuss mächtigen Bänken geschichteter Kalkstein, der mit seinen flach geneigten Schichten fast überall in den ebenen plateauförmigen Theilen des Karstes zwischen St. Canzian und Nabresina zu Tage tritt. In den tieferen Schichten dieses Kalksteines sind häufig schwarze Schiefer mit einer *Scalaria*-Art eingelagert, in welchen hin und wieder linsenförmig Steinkohlen vorkommen. Die einzelnen Kohlenlinsen erreichen nirgends eine bedeutendere Ausdehnung, meist zwischen 2 bis 4 Klaftern und eine Mächtigkeit zwischen 2 Zollen bis  $1\frac{1}{2}$  Fuss. Sie werden von einem gelben Lehme begleitet, der meist am Rande der Auskeilung der Linse in grösserer Masse vorkommt. Die Kohle kommt meistens in einem sehr zerriebenen Zustande vor, selten gelingt es grössere compacte Stücke zu bekommen. Sie ist jedoch trotzdem von sehr guter Beschaffenheit, gibt viel Gas und backt sehr gut. Die Art und Weise des Vorkommens und die hierdurch bedingte Schwierigkeit und Kostspieligkeit des Abbaues machen jedoch eine vortheilhafte Gewinnung dieser Kohle unmöglich, deren Vorkommen in dem angedeuteten schwarzen bituminösen Kalke des Karstes auch an anderen Punkten beobachtet wurde. Dieser Kalkstein, der in den höheren Schichten eine lichtere Färbung annimmt, wird von Nummulitenkalk überlagert, der sowohl die höheren Kuppen bildet, als auch an den steilen Rändern des Karstes gegen das adriatische Meer und gegen die Recca-Ufer in länger anhaltenden Zügen dem vorerwähnten Kalke aufliegt und hier von Schiefen und Sandsteinen der Eocen-

formation bedeckt wird. Nach diesen Lagerungsverhältnissen, so wie nach den in den Schiefen des schwarzen bituminösen Kalkes bei Comen vorkommenden Fischresten, gehört diese kohlenführende Abtheilung aller Wahrscheinlichkeit nach der höheren Kreide an.

Derselben Abtheilung gehört auch das Kohlenvorkommen im Lubnitzer Graben, östlich von Weitenstein in Steiermark an, das hier durch die Baue des Herrn Grafen A. v. Mensdorff aufgeschlossen ist und welche Herr Bergrath Foetterle erst vor wenigen Tagen zu sehen Gelegenheit hatte. Auch hier liegen die Kohlen fast unmittelbar, nur durch ein schmales Schiefermittel getrennt, auf Hippuritkalk und werden von dunkeln Kalkmergelschiefern überlagert, die jene *Scalaria*-Art enthalten. Diesen folgt jedoch nicht wie am Karst Nummulitenkalk, der hier ganz fehlt, sondern graue Mergelschiefer mit Pflanzenabdrücken aus der Eocenperiode, welche von neogenen Conglomeraten überlagert werden. Die Kohle ist von gleicher sehr guter Qualität, jedoch ebenfalls sehr zerrieben; sie tritt indessen nicht in so kleinen Linsen auf, sondern bildet ein zusammenhängendes Flötz, das bis nun auf eine Länge von etwa 600 Klafter durch Schürfe aufgeschlossen ist und das in den Ausbissen eine Mächtigkeit von 3 — bis 4 Fuss, in den tieferen Aufschlüssen von 9 Fuss zeigt, sich jedoch gegen die Thalsohle nach und nach verdrückt und gänzlich auszukeilen scheint.

Herr Bergrath Foetterle theilt den Inhalt eines von Herrn E. Porth, der im Laufe des vergangenen Sommers im nordöstlichen Böhmen geologische Detailaufnahmen im Interesse der k. k. geologischen Reichsanstalt ausführte, eingesendeten Berichtes mit. Das von ihm aufgenommene Gebiet umfasst etwa 10 bis 12 Quadratmeilen; es wird nördlich von der Wilhelmshöhe, Wurzelsdorf, Hirschberg und der Schneekoppe, südlich von Jitschin und Besnik, östlich von Ziegelrücken, vom Schwarzentale, von Langenau, Kalna, und westlich von Polau, Tannwald, Eisenbrod und Lomnitz begrenzt. Herr E. Porth wird nächster Tage in Wien erwartet und sodann über die Resultate seiner Untersuchungen selbst nähere Mittheilungen machen.

Herr Bergrath Foetterle zeigte ein prachtvolles Exemplar eines Unterkiebers von *Elephas primigenius* vor, welches die Anstalt der gütigen Zusendung des Herrn Sectionschefs Freiherrn v. Czernig verdankt und welches dem Letzteren von dem Betriebs-Director der östlichen Staatsbahn Herrn H. Sowa zukam. Es wurde nördlich von Dembica in Galizien am rechten Ufer des Flusses Wisloka aufgefunden und von dem Eisenbahn-Conducteur J. Ciechamski für die Betriebs-Direction acquirirt.

Der k. k. Berggeschworne Herr F. Hawel in Wotwowitz sandte eigenthümlich ausgebildete Schwefelkieskrystalle, welche in dem 1 Klafter mächtigen Steinkohlenflötze zu Buschtiehrad in einer Lage von derbem Schwefelkies gefunden wurden. Sie sind scheibenförmig zusammengedrückt und nur am Rande rein auskrystallisirt; vollkommen ausgebildete Krystalle gehören zu den Seltenheiten.

Der k. k. Bergverwalter Fangh zu Abrudbánya in Siebenbürgen sandte eine grössere Menge von Knochen von *Ursus spelaeus*, welche von ihm bei dem Besuche der Höhle Pestyera Zmeilor am Zusammenflusse des grossen und kleinen Alun-Baches und der Szamos an der siebenbürgisch-ungarischen Gränze im Bihar Comitate gefunden wurden. Die Art und Weise ihres Vorkommens ist der in anderen derartigen Höhlen analog.

Der k. k. Artillerie-Hauptmann Hr. J. Cybulz zeigte eine von ihm ausgeführte und galvanoplastisch abgeformte Relief-Darstellung der Umgebung von